

## SERVICE PUBLIC



Marco Diener

### Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft

Vor einigen Monaten durften sich viele Politiker aus dem Kanton Bern über ein kleines Geschenk freuen: Vom Zentrum Paul Klee und vom Kunstmuseum Bern erhielten sie eine Jahreskarte im Wert von 90 Franken. Beglückt wurden alle Mitglieder der Kantonsregierung, des Kantonsparlaments, der Stadtregierung, einige Mitglieder des Stadtparlaments sowie sämtliche Berner National- und Ständeräte. Insgesamt über 200 Personen.

Mit den Jahreskarten wollen die Verantwortlichen der beiden Museen wohl ihre Dankbarkeit ausdrücken. Dafür, dass der Regierungsrat eben erst die Subventionen für die nächsten vier Jahre erhöht hat. Konkret: Der Kanton Bern pumpt künftig Jahr für Jahr rund 13 Millionen Franken ins Zentrum Paul Klee und ins Kunstmuseum. Ohne die Subventionen könnten die beiden Berner Museen nicht überleben.

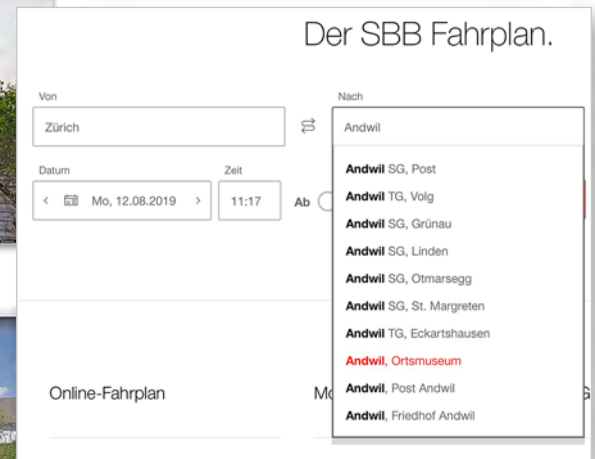


Zentrum Paul Klee: Für Berner Politiker gratis

Ist ein solches Geschenk nicht ein bisschen heikel? Thomas Soraperra, kaufmännischer Direktor des Kunstmuseums Bern, verneinte das gegenüber Radio SRF: «Wir haben die Karten verschickt, um unseren wichtigsten Geldgebern die Möglichkeit zu geben, unsere Arbeit zu begutachten und unsere Tätigkeit mitzufolgen.» Zum Glück! Die Regierungsräte hätten ja sonst kaum die Möglichkeit, das Zentrum Paul Klee und das Kunstmuseum zu besuchen – bei einem Jahreslohn von nicht einmal 300 000 Franken. Und bei Eintrittspreisen ab 10 Franken.

Und Geldgeber sind übrigens nicht nur die Mitglieder von Parlamenten und Regierungen, sondern alle Steuerzahler. Diese verdienen das Geld. Die Politiker verteilen es nur.

KEYSTONE



**www.sbb.ch:** Die Haltestelle «Andwil, Ortsmuseum» (Bild oben) existiert nicht – Reisende landen bei «Andwil, Post» (Bild unten)

# SBB-Internetfahrplan mit Tücken

**Beim Kauf eines SBB-Tickets via Internet oder Smartphone muss man aufpassen – oder Fussmärsche in Kauf nehmen.**

Wer das SBB-Billet an einem Automaten kauft, hat bei der Wahl des Reiseziels keine Probleme. Die dort angezeigten Haltestellen stimmen mit dem Fahrplan überein. Anders auf der SBB-Website: Ein Ehepaar aus Uzwil SG wählte kürzlich im Internetfahrplan die Haltestelle «Andwil, Ortsmuseum» aus. Doch eine solche Haltestelle existiert nicht. Besucher des Ortsmuseums müssen an der Haltestelle «Andwil, Post» aussteigen. Diese liegt aber 600 Meter vom Museum entfernt. Das Ehepaar bemerkte das erst beim Blick auf das bereits bezahlte Billett: Dort war die reale Haltestelle vermerkt, nicht das Ortsmuseum.

Hintergrund: Der Internetfahrplan der SBB zeigt nicht nur Haltestellen an,

sondern laut den SBB «generell Orte, Sehenswürdigkeiten und Postadressen». Beispiele: Die SBB schlagen Reisenden nach Birrwil AG unter anderem «Birrwil, Schifflande (Restaurant)» vor. Das ist keine Haltestelle. Restaurantbesucher müssen am Bahnhof im Dorf aussteigen und einen halben Kilometer Fussmarsch hinunter an den See auf sich nehmen.

### SBB versprechen Verbesserungen

Einige Haltestellen sind auch nach Unternehmen benannt. So gibt es etwa die Stationen «Bussnang, Stadler», «Bichelsee, Volg» und «Frick, Firma Müller» wirklich – «Fulenbach, Wobmann Küchen» hingegen ist keine Haltestelle.

Auch in Städten gibt es Probleme: In Zürich existiert zwar die Haltestelle «Zürich, Friedhof Witikon». Wer allerdings zum vorgeschlagenen Reiseziel «Zürich, Friedhof Manegg» fahren will, muss je nach gewählter Verbindung noch bis zu einem Kilometer weit zu Fuss gehen.

Die SBB schreiben dem K-Tipp: Sowohl im Internetfahrplan als auch auf der Smartphone-App könnten Benutzer den Fussweg auf einer Karte anzeigen lassen. Die SBB sehen aber selber Potenzial für Verbesserungen: «Wir arbeiten daran, in der Vorschlagsliste Haltestellen und weitere Orte optisch zu unterscheiden», so Sprecher Raffael Hirt.

Der Zürcher Verkehrsverbund zeigt, wie das funktioniert: Er unterscheidet die vorgeschlagenen Haltestellen und sonstigen Ziele im Internetfahrplan mit verschiedenen Symbolen.

Markus Fehlmann